

Thorner Zeitung.



Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Moder bei Herrn Warner, Bindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer. Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 271.

Freitag, den 17. November

1893.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach Schlesien am Mittwoch Vormittag wieder in Potsdam eingetroffen. Der zum Besuch anwesende Großfürst Wladimir von Rußland in der Uniform der Thüringer Jäger erwartete der Kaiser auf dem Bahnhofe. Die beiden hohen Herren begrüßten sich auf das Herzlichste und fuhrten dann zusammen nach dem Neuen Palais. Im weiteren Verlauf des Tages ertheilte der Kaiser Audienzen und erledigte Regierungsgeschäfte. Heute Donnerstag Mittag findet die Reichstagsöffnung und darauf im Lustgarten vor dem Schlosse in feierlicher Weise die Vereidigung der Rekruten des Gardekorps statt. Am Abend reist der Kaiser zur Jagd nach Zehlendorf. — Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich werden alle Kinder der hohen Frau um diese in Berlin versammelt sein mit Ausnahme der Frau Kronprinzessin von Griechenland, deren Gesundheitszustand die weite Reise nicht gestattet. — In München hat die Vermählung des Erzherzogs Josef August von Oesterreich mit der Prinzessin Augusta von Bayern in Gegenwart des Kaisers Franz Josef stattgefunden.

Vom Reichstag. Die Handelsverträge mit Serbien, Rumänien und Spanien sind, nachdem sie den Bundesrath passiert haben, am Mittwoch an dem Reichstag gelangt. Der Etat wird jedoch erst heute, Donnerstag, dem Reichstag zugehen und auch sofort zur Vertheilung gelangen. Die erste Sitzung ist auf 2 Uhr Nachmittags anberaumt worden und wird nur kurze Zeit währen, da nur die Beschlußfähigkeit festgestellt werden wird. Die Präsidentenwahl, die zur Erneuerung des früheren Präsidiums führen dürfte, soll am Freitag vollzogen werden. Die erste Beratung der Handelsverträge wird sich in den nächsten Tagen anschließen.

Von unserer Marine. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit geht es in unserer Marine noch recht lebhaft zu. Die Zahl der gegenwärtig in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge übertrifft die zur selben Zeit im Vorjahre in Dienst gestellten Schiffe erheblich. Während im Herbst 1892 sich nur 14 Schiffe der kaiserlichen Marine im Auslande aufhielten, sind es in diesem Jahre 16. Die beiden neu hinzutretenden sind die Schulschiffe „Sloß“ und „Stein“, die zur speziellen Ausbildung von Offiziersaspiranten in diesem Herbst bis zum Frühjahr zum ersten Mal für die Wintermonate in Dienst gehalten werden. Die Zahl der in diesem Herbst in Dienst gestellten Schiffe im Inlande beträgt z. B. nicht weniger als 21 Schiffe und Fahrzeuge. Hier ist die Anzahl der Schiffe darum so groß, weil gegenwärtig noch drei Panzerschiffe mit Probefahrten beschäftigt sind, die voraussichtlich bereits im kommenden Frühjahr zum ersten Mal aktiven Flottendienst herangezogen werden sollen. Es sind dies die Panzerschiffe 1. Kl. „Brandenburg“ und „Börth“ und das Panzerschiff 4. Kl. „Hildebrand“. Außerdem steht die Reserve-division der Nordsee für diesen Winter zum ersten Mal aus zwei Panzerschiffen, „Freithof“ und „Beowulf“, zusammen, während bisher diese Reserve-division nur immer in einem älteren Panzerschiff bestand. Endlich ist eine Vermehrung des schwimmenden aktiven Flottenmaterials für diesen Winter in heimischen Gewässern darum eingetreten, weil der Dienst des Artillerie-Schiffes auf zwei Fahrzeuge, „Wars“ „Karola“, und ebenso die

des Torpedo-Schulsschiffes auf zwei, „Blücher“ und „Otter“, übergegangen ist.

Der Kaufmann Karl Pasch hat vor seiner Entlassung aus der Irrenanstalt Herzberge und seiner Ueberführung in eine Nervenanstalt, bei Leipzig drei Flugblätter verfaßt, welche gegen die früheren Verteidiger von Pasch, die Rechtsanwälte Dr. Jovers und Hertwig sowie gegen einen Arzt gericht sind.

Gegen den Abgeordneten Ahlwardt ist wegen der Beleidigung der Gesamtheit der preussischen Beamten, insbesondere der Beamten des Justizministeriums, eine nochmalige Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts I am 18. ds. Mts. angesetzt. Die Beleidigung ist, wie bekannt, in einer Rede Ahlwardts in Essen gefunden worden und der Strafantrag geht von dem preussischen Staatsministerium und dem Justizministerium aus. Ahlwardt wird zu der Verhandlung in Person erscheinen. Rechtsanwalt Hertwig-Charlottenburg wird wiederum die Verteidigung übernehmen.

Von Emin Pascha. Aus dem Kongostaat wird nach Brüssel gemeldet: Bei der Eroberung der Araberstadt Kassongo wurden neue Tagebuchblätter Emin Pascha's vorgefunden, die das in Nyangwe gefundene, bis 12. Oktober reichende Tagebuch bis 23. Oktober 1892 fortführen.

Der kgl. Kammerjäger Theodor Wachtel in Frankfurt a. M. ist Dienstag Mittag plötzlich gestorben. (Wachtel wurde am 10. März 1823 zu Hamburg als Sohn eines Wroßhändlers geboren und widmete einige Jahre nach dem frühen Tode seines Vaters auf den Rath von Kennern, die ihn bei der Arbeit hatten fingen hören, 2 Jahre lang einem ersten Gesangsstudium unter Leitung der Hamburger Gesangslehrerin Jrl. Grandjean. W. begann seine theatralische Laufbahn in Würzburg und ging dann nach Darmstadt, Hannover, Kassel, Wien und endlich nach Berlin. Zwischen den beiden letzten Engagements liegt ein Zeitraum von 6 Jahren, in dem er bei der Italiänischen Oper des Konventgarden-theaters in London eine Zugkraft ersten Ranges war. 1871 durchzog er Nordamerika; 1875 beehrte er diese Tour bis San Francisco aus, überall mit Gold und Ehren überschüttet. W. verdankte seinen Welttruf als Sänger keineswegs allein seiner phänomenalen Stimme, sondern jener echt künstlerischen Dekonomie der Verwerthung derselben, welche ihn noch an der Schwelle des Greisenalters in den Stand setzte, das Publikum durch seine Leistungen zu begeistern.)

Der langen Rede kurzer Sinn. Zwischen den deutschen und russischen Handelsvertragsunterhändlern in Berlin haben schon zwei Beratungen über den ihnen vorliegenden Vertragsentwurf stattgefunden. Die dritte Beratung hat begonnen, von welcher man sagt, man könne daraus noch nicht schließen, was am Ende aus der ganzen Angelegenheit werden dürfte. Das ist nur eine Verschleierung der nackten Thatsache, daß bezüglich der Hauptpunkte des neuen Handelsvertrages noch gar keine Einigung, ja nicht einmal eine Annäherung erzielt worden ist, von welcher man sagen könnte, sie fielen praktisch ins Gewicht. Die russischen Vertreter machen kein Gehehl daraus, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach erfolglos nach Petersburg

Delorationen, die seine Stellung mitbrachte, ihm lieb und werth war.

„Ah, hier kommen meine Kinder,“ rief der Oberst heiter und wandte sich den Eintretenden zu, „Aha, mein Herz, hier ist der gefürchtete Onkel Rudolf, vor dem Dein kleines Herz erbebt.“

Lächelnd streckte der Gesandte seine Rechte der neuen Gäste entgegen und sagte belustigt:

„Aha Hohenburg, wie ich höre. Ich freue mich, Dich kennen zu lernen und hoffe, mich weniger als „schwarzer Mann“ zu präsentieren, als Du denkst.“

Das junge Mädchen knigte sehr verlegen und wollte, wie sie es bei Papa und Onkel Hans so oft that, auch des fremden Onkels Hand küssen, doch dieser gerieth dadurch offenbar in große Verlegenheit und wehrte hastig: „Aber Ada, nicht so! Komm, laß Dich als Nichte umarmen.“

Viktoria blickte sehr verwundert zu, wie Onkel Rudolf Ada auf die Stirn küßte, und dachte in ihrem Innern, daß sie sich dies wohl kaum gefallen lassen möchte. Sonderbar! Zu solch väterlicher Begrüßung war er noch nicht alt genug.

Doch die Umarmung des gefürchteten Onkel ambassadeur schien allen Respekt vor ihm bei Ada überwunden zu haben. Nachdenk legte sie ihren Arm in den seinigen und zog ihn zu dem runden Theetisch, an dem Viktoria kühl und ruhig den Kaffee einschenkte.

„Onkel Hans,“ rief Ada lustig, „bleibe doch hier und plaudere mit uns, Du bekommst, wenn Du lieb bist, auch noch eine Tasse Kaffee. Ich muß Dir so viel von der Hohenburg erzählen.“

„Ja, Kleine, ich muß die Instruktionsstunde einmal mit revidiren und bin bis zum Thee sicher wieder bei Euch; unterdessen wirst Du, wie mir scheint, mit Onkel Rudolf Freundschaft schließen.“

„Aber Du kommst zum Abend wieder, Papa?“ fragte Viktoria ruhig und reichte dem Onkel eine Tasse Kaffee, welche er, leicht mit dem Kopfe dankend, ihr abnahm. Sie merkte nicht, wie sein ernster Blick sekundenlang auf ihrem schönen Antlitze ruhte, welche sich jetzt bei einem Worte des Obersten ganz leise färbte.

zurückkehren werden, denn was sie an Konzeptionen gewähren konnten, ist gewährt, genügt aber nicht.

Der Bundesrath hat sich auf die neuen Steuergefeßentwürfe alle Vorlagen angenommen, die dem Reichstage vorerst zugehen werden. Die Steuervorlagen dürften bis Ende dieser Woche und jedenfalls bis zum eigentlichen Beginn der Verhandlungen im Reichstage auch fertig gestellt sein. Im Laufe der neuen Session wird dem Reichstage noch ein Gesetzentwurf wegen Neuordnung des Apothekenwesens unterbreitet werden.

Wie weit der Fanatismus vieler Franzosen gegenüber allem Deutschen geht, zeigt nachfolgende Meldung der Frankf. Ztg. von der deutsch-französischen Grenze: „Der Chauvinismus treibt an der französisch-deutschen Grenze eigenthümliche Blüthen. Bekanntlich erschloß vor Kurzem der deutsche Förster Reih 200 Meter diesseits der deutschen Grenze zwei französische Wilderer. Dieser Vorfall wird von chauvinistischer Seite benutzt, um zu hegen und die vorhandenen Gegensätze zu vertiefen. Zunächst suchte man dem Förster persönlich belügen. Man setzte die unwahre Behauptung in die Welt, die erschossenen Wilderer seien nicht im Besitze von Waffen gewesen und der Förster habe zuerst geschossen, ohne sich in Nothwehr zu befinden. Diese Ente hatte kurze Beine. Die angestellte Untersuchung bestätigte das Vorhandensein der Nothwehr auf Seite des Försters. Da man dem Förster nicht beikommen kann, geht man auf französischer Seite gegen gänzlich Unbeladene vor. Wie aus Schirmes berichtet wird, sind in Folge der Erschießung der Wilderer alle deutschen Arbeiter entlassen worden, die in den in der Nähe der Grenze gelegenen französischen Fabriken beschäftigt waren. Dies Verfahren verdient die schärfste Verurtheilung und erscheint um so unbegreiflicher, als jene Arbeiter fast ausschließlich Altschäfer sind, die in jener Gegend sich nicht gerade durch Deutschfreundlichkeit auszeichnen pflegen.“

Die telephonische Verbindung Berlin-Köln ist gestrichelt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Abschluß der Hochzeitsfeierlichkeiten in München kehrt Kaiser Franz Josef in diesen Tagen nach Wien zurück. — Die neuen Minister haben die Geschäfte ihres Ressorts unter kurzen Ansprachen übernommen, in welchen sie sich im Allgemeinen die Unterstützung des Beamtenkörpers erbitten.

Italien.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, welcher zur Zeit in Mailand verweilt, ist mit seinem italienischen Kollegen, dem Minister Brin, vom Könige Humbert in Schloß Monza empfangen und zur Tafel gezogen. Es wird offiziell versichert, daß die Reise absolut nichts mit neuen politischen Abmachungen zu thun habe. Unbegründet werden auch wohl anderweite Gerüchte sein, nach welchen jetzt ein englisch-italienisches Abkommen wegen einer eventuellen gemeinsamen Aktion zur See im Mittelmeer unterzeichnet sein soll. Ein solches Abkommen besteht im Prinzip schon lange und braucht nicht mehr erst unterzeichnet zu werden.

„Gewiß, Kind, ganz bestimmt; vielleicht bringe ich Willen zum Thee mit.“

„Ach, den interessanten Adjutanten vom Manöver,“ fuhr Ada dazwischen, ward aber sehr roth, als der Gesandte sie verwundert anblickte.

Viktoria Herz pöchte lauter bei diesem Namen, sie antwortete hastig: „Ich dachte, Du wollest Affessor von Rohr mitbringen; der arme Mensch ist so allein.“

„Nun, ich werde sehen; jedenfalls richte Dich darauf ein, daß wir ein Couvert mehr zum Thee haben. Und nun auf Wiedersehen, meine Herrschaften.“

Er grüßte militärisch, Viktoria neigte dankend das Haupt, allerdings noch ein liebevolles Wort dem Vater zurendend, und dann schloß sich die Thür hinter dem Obersten. Ada sah erkannt drein. Wie ganz anders war es hier, als zu Hause, wo der Vater niemals daran dachte, die Seinigen ebenfalls zu grüßen.

„Wann wird denn die Sache mit dem Wilderkellen endgültig entschieden, Viktoria?“ fragte Graf Rudolf ruhig, seine Tasse zurücksetzend, „es ist die höchste Zeit, da in vier Wochen die Vorstellung stattfinden soll.“

„Der Du noch bewohnen wirst?“

„Allerdings — wenn ich auch Nachurlaub einreichen müßte,“ ein heitler Ausdruck prägte sich im Gesichte des Gesandten aus, „Victoria regia muß ich sicherlich sehen.“

Sie lachte leise; es klang sehr melodisch, und Ada dachte bei sich, daß sie gerne ebenfalls so lachen möchte.

„Cousinchen Ada muß gleichfalls mitschauen,“ meinte sie, sich zu dieser wendend, „doch sie weiß ja noch gar nichts von dem ganzen Projekte, Onkel.“

„Nein, nicht das mindeste,“ rief Ada fröhlich, „aber wenn es sich um lebende Bilder handelt, da helfe ich gern mit.“

„Es ist nämlich beschlossen worden, am Zubisäumstage des Regiments lebende Bilder zu stellen und den Ertrag davon zum Besten der Regimentswitwen und -weisen zu stiften. Papa ist Vorstand des Komitees, und es handelt sich noch um die Bilder, welche fest bestimmt werden sollen. Die andern drei sind bereits besprochen und angenommen.“

„Was ist's denn mit Victoria regia?“ fragte Ada neu-

Viktoria regia.

Roman von H. v. Ziegler.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß, mein Herz, ich will Dir alles an den Augen ablesen,“ versicherte Ada enthusiastisch, als die beiden jungen Damen in das für erstere bestimmte Zimmer eintraten.

Es war überaus elegant und behaglich eingerichtet und erregte einen wahren Sturm von Entzücken und Freude bei der zeitweiligen Besizerin.

Kopfschüttelnd sah Viktoria der lebhaften Cousine zu, die von einem Stück zum andern flatterte, in die Hände klatschte und vor Freunden ordentlich trachtete. Dann zog sie sich mit all ihrer vornehmen Ruhe einen Sessel herbei und nahm darauf Platz, während sie halb unmutig sagte: „Aber, Kleine, tant de bruit pour une omelette: denke an die Begrüßung mit Onkel Rudolf und fasse Dich!“

„Ach ja, ich war wohl wieder zu laut?“ fragte Gräfin Ada ganz ruhig und begann ihre Sachen abzulegen, „arme Viktoria, Du wirst Dich wohl oft wohl aber mich ärgern müssen, ehe ich eine so vollendete Weltkame werde, wie Du.“

Arm in Arm traten bald darauf beide Mädchen in das behaglich durchwärmte und erleuchtete Bohnzimmer, in dem sich die Herren noch befanden. Der Oberst hatte allerdings schon den Paletot um die Schultern gebangen und Näge wie Handschuhe bei sich, er wollte sich nur der Tochter und Nichte verabschieden. Neben ihm stand sein Bruder Rudolf, der Vorgesatter am Hofe von B... war, eine ebenso stattliche, imponirende Manneserscheinung wie Graf Hans. Sie saßen sich beide sehr ähnlich, nur war des Gesandten intelligentes Gesicht um mehrere Jahre jünger und nicht gebräunt wie das des Soldaten. Auch trug derselbe nur einen wohlgepflegten, ziemlich langen Schnurrbart, der noch ebenso wie die Haupthaare wenig graue Haare zeigte.

Es war eine ebenso vornehme wie interessante Erscheinung, auch ohne das Ordensbändchen im Knopfloch, welches der höchsten Auszeichnung des Reiches angehörte und vor all den andern

Großbritannien.

Vergleichs-Verhandlungen zwischen den immer noch streikenden Bergarbeitern und den Grubenbesitzern haben jetzt begonnen. Ob ein Ausgleich so bald erfolgen wird, wie er zu wünschen ist, steht noch dahin, denn trotz aller Nothlage beharren die Arbeiter im Allgemeinen bei ihren Forderungen. — Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz und über den Matabelekrieg sind keine neuen Nachrichten von größerer Wichtigkeit eingegangen.

Frankreich.

Die Kammern der französischen Volksvertretung sind ohne besonderen Zwischenfall bei großen, gegen die unruhigen Pariser gerichteten Vorstößen, eröffnet; man hat den Jaren unter großem Beifall als Freund und Verbündeten Frankreichs gefeiert, und es ist das Vaterland wieder einmal gerettet. In den Kammern nimmt man die bekannte freundliche Schlussdepeche Kaiser Alexanders an den Präsidenten Carnot als Beweis für ein wirklich abgeschlossenes Bündnis an, und wer nun noch etwas Anderes außerhalb oder innerhalb des Parlaments zu behaupten mag, dem kann es schlecht gehen. — Aus Dahomey in Westafrika hatte General Dods wieder einen Erfolg über den König Behanzin gemeldet. Auch mit dieser neuesten Siegesnachricht soll es übrigens nicht weit her sein, denn der schwarze Monarch soll einfach zurückgewichen sein und eine Handvoll Hülsen seinen Gegnern überlassen haben. — Die Zeitungen besprechen die Zukunft des Ministeriums, und ziemlich ausnahmslos sind sie der Ansicht, daß in absehbarer Zeit eine Krise eintreten muß. — Der Zustand des früheren serbischen Gesandten Georgiewitsch, welcher von einem Anarchisten mit einem Schußmesser verwundet wurde, ist ernst. Der Thäter ist, wie sich herausstellt, nicht geisteskrank, sondern ein fanatischer Anarchist, der einfach einen Menschen ermorden wollte. — Zur Dahomey-Expedition läßt die Pariser Regierung noch die Meldung verbreiten, der König Behanzin habe dem General Dods seine Unterwerfung angeboten. Derartige Geschichten wurden schon oft erzählt, haben sich aber nie bewährt. — Bei der Eröffnung der Deputiertenkammer (zug der sozialistische Abg. Thiorier eine blaue Arbeiterbluse. Die Arbeiterverherrlichung in der Eröffnungssprache war indessen selbst vielen Abgeordneten doch etwas gar zu stark und zu wenig würdevoll.

Rußland.

Der russische Minister des Auswärtigen soll von seiner langen Krankheit jetzt in der That gänzlich wieder hergestellt sein. Herr Giers wird demnach die Amtsgeschäfte selbst wieder übernehmen. — Die Getreidepreise in Rußland sind kolossal gestiegen, es fehlt alle und jede Nachfrage. 100 Rbl. Weizen sind schon für 4 Mark unseres Geldes verkauft worden, 100 Rbl. Gerste sogar für eine einzige Mark.

Bulgarien.

Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg hielt gelegentlich der Inspektion des neuerrichteten Instruktionskurses für Stadsoffiziere eine Ansprache an letztere, worin er die Nothwendigkeit der Vervollkommen in den militärischen Fächern betonte, damit die Kommandanten den Anforderungen der Gegenwart entsprechen könnten. Die geographische und politische Lage fordere, daß die Armee stark und in jeder Beziehung kriegsbereit sei; andererseits solle sie das Resultat des Fortschritts und der Konsolidierung Bulgariens zur Schau tragen.

Orient.

Die serbische Skupschina ist von dem jungen Könige Alexander mit einer Thronrede eröffnet worden. Das Schriftstück bietet nichts sonderlich Bemerkenswerthes. — Von einem großen dynamischen Akt, bei welchem viele Personen umgekommen sein sollen, war aus Belgrad berichtet. Faktisch handelt es sich aber nur um einen Attentatsversuch, wobei kein Mensch beschädigt worden ist.

Portugal.

Nachdem der portugiesische Gesandte in Rio de Janeiro vergeblich vom Minister des Auswärtigen die Freilassung der gefangenen Portugiesen verlangt hatte, wandte sich der Befehlshaber des Kanonenbootes „Mindello“ an den Präsidenten Peizoto, welcher sofort die Freilassung der Gefangenen anordnete. In Folge dessen hat der Minister des Auswärtigen demissionirt.

Spanien.

Die spanischen Truppen in Nordafrika sind abermals ganz bedeutend verstärkt, woraus zu ersehen ist, daß es mit dem siegreichen Abschluß des Rabylenkrieges wohl noch eine Weile dauern wird. Die Zahl der aufständischen Rabylen

nimmt nach den Nachrichten des Sultans von Marokko an seine treuen Unterthanen eher zu, als ab.

Amerika.

Die brasilianischen Aufständischen haben jetzt ihre ganze Macht vor Rio de Janeiro zusammengezogen und wollen in diesen Tagen einen entscheidenden Schlag thun, nachdem ihr Geschützfeuer im Innern der Stadt bereits großen Schaden angerichtet hat. Nachdem die Zeitung des Aufstandes sich offen für die Wiederherstellung des Kaiserthums ausgesprochen hat, unterstützen besonders die besitzenden Klassen, welche des Wirrwarrs müde sind, die Bewegung mit reichen Mitteln. Der Staat Pernambuco ist offen zur Revolution übergetreten. Man glaubt, daß die Tage der Regierung des Präsidenten Peizoto gezählt sind.

Provinzial-Nachrichten.

— Gollub, 14. November. Gestern Abend um 11 Uhr wurde plötzlich Feuerlärm geblasen. Das Wohnhaus des Tischlermeisters und Aderwirths Franz Klemp brannte vollständig nieder. Von hier aus griff das Feuer auch auf die am Markte gelegenen Wohnhäuser des Kaufmanns Simon Sultan und des Rentiers M. M. Cohn über und legte die Gebäude vollständig in Asche, während die Stallungen nur theilweise beschädigt wurden. Auch das Wohnhaus der Wittwe Kieck Kneue ist in Gefahr, da die dem Feuer nahe gelegene Schürzhölzung bis zum Dachstuhl weggebrannt ist und das Gebäude nachstürzen droht. Der Schuhmacher Sewandowski hat in einem Zeitraum von etwa 4 Jahren viermal unter Feuersnoth gelitten. Dem Schuhmacher Kostowski ist fast der ganze Vorrath verbrannt. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

— Marienburg, 14. November. Eine schwierige Operation ist kürzlich einem unserer Aerzte geglückt. Eine Frau aus einer Vorstadt Marienburgs hatte einen Pflaumenstein verschluckt, der angeblich in — der Rachenhöhle sein Nist aufgeschlagen haben sollte. Weber Danziger Aerzte, die verschiedentlich besucht wurden, noch die hiesigen konnten etwas entdecken, und die arme Frau mußte 4 Wochen lang mit diesem ungeliebten Gast sich herumtragen. Nun ist sie endlich von demselben befreit worden, denn der betreffende Arzt hat ihr nach angelegten operativen Eingriffen mit Hilfe eines Pflaumensteins gezeigt, durch dessen Abdruck die Frau vollständig beruhigt wurde.

— Danzig, 14. November. (Wf.) Von der Firma Gebrüder Spiller in Wien werden hier am Strande zwischen Weichselmündung und Krakra seit Juli dieses Jahres Nachgrabungen und Bohrversuche nach Bernstein angestellt. Die Firma hat mit der Stadt einen auf 3 Jahre laufenden Kontrakt abgeschlossen und zahlt jährlich 6000 Mk. Pacht; ein Gebot der bekannten Firma Stantien und Wader in Königsberg, welches zur Bedingung machte, daß hier überhaupt nicht nach Bernstein gegraben werden solle, wurde seiner Zeit abgelehnt. Die Unternehmer haben eine Lokomobile und Dampfcentrifuge aufgestellt; beschäftigt sind ausgedehnt an 20 Arbeiter und eine Bohrtrommel von 6 Mann. Die Ausbeute in den einzelnen Gruben ist natürlich eine ganz verschiedene, bis jetzt aber verhältnismäßig recht ergiebig; die Bernsteinstücke liegen gewöhnlich in einer Tiefe von 7–10 Fuß. Ein einziges Bohrgloch soll z. B. einen Ertrag von ca. 2000 Mk. geliefert haben. Es finden sich Stücke von über Faustgröße bis hinunter zu den kleinsten. Während die größten Stücke sofort an den Fundstellen aufgeschichtet und verpackt werden, wandert im Uebrigen der ganze Bernsteinhaltige Schlamm in die Lagerräume zu Weichselmündung, wo der Bernstein von Frauen herausgeholt wird. Die Preise variiren für die größten und schönsten Stücke von 40–60 Mk. pro Rilo, für die kleinsten von 4–6 Mk. Abgesehen von dem für die Firma recht ergiebigen Ertrage ist durch diesen neuen belebten Industriezweig auch für die arme Fischereiindustrie ein guter Verdienst geschaffen, da die Männer 2,50 bis 3 Mk., die Frauen 1,25 Mark pro Tag erhalten. Die Arbeiter werden natürlich, solange es irgend angeht, fortgesetzt. Die Wiener Firma verarbeitet täglich bis 200 Pfd. Bernstein und exportirt vor allem nach dem Orient, nach Afrika und Australien, nach letzterem Erdtheil besonders Schagpfeifen mit langer Bernsteinspitze.

— Neumark, 13. November. Der Lehrer D. in Radomno, der in A. Seyren-Religionsunterricht zu erteilen hat, wurde, nachdem er seine Remuneration für das abgelaufene Halbjahr in Höhe von 66 Mk. erhalten, am 2. d. Mts. auf seinem Heimwege Abends zwischen 5 und 6 Uhr im Walde durch einen Schlag über den Kopf betäubt und zu Boden gestreckt. Nachdem der Betäubte erwacht und in seinem Hause angekommen war, vermißte er sein Geld. Das leere Portemonnaie war ihm von dem Räuber unter den zugeknöpften Rock geschoben worden.

— Neumark, 14. November. Nach einem Bericht aus Strassburg wird im hiesigen Wahlkreise der Probst Volkstegler kandidiren. Wie wir jedoch hören, ist das hiesige polnische Wahlkomitee über die Aufstellung eines Kandidaten zum Abgeordnetenhaus noch nicht einig. Während ein Theil für die Wahl des Landgerichtsraths Gwilkinski-Thorn sich interessiert, will die größere Mehrzahl aus dem eigenen Kreise einen Abgeordneten wählen und hat als solchen den Grundbesitzer Marian Selma-Ayllis aufgestellt.

— Rautenburg, 14. November. (Grb.) Ein trauriges Zeichen von Verrohung giebt ein Vorfall, der sich in voriger Woche in Col. Brinsk abgespielt hat. Dort war der Besitzer B. mit seinem Sohne in einen heftigen Streit gerathen und wurde von letzterem derart in den Hals gebissen, daß er einige Tage darauf in Folge der Verletzungen starb. Die Section der Leiche hat bereits stattgefunden.

— Braunsberg, 14. November. Der ehemalige Zeughauptmann, späterer Hülfschreiber bei der hiesigen Bahnhofsverwaltung und jetzige Arbeiter Wilhelm Müller von hier wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs und Urkundenfälschung in drei Fällen zu drei Monaten

„Ein eifriger Verehrer Viktorias, mußt Du wissen, liebe Ada,“ lächelte Odel Rudolf, doch seine Stimme war klanglos, die Finger spielten nervös mit der goldenen Uhrkette.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Alltagsleben Kaiser Wilhelms I.

In dem neuen kaiserlichen Volkskalender für 1894, auf dessen ebenso gediegenen wie reichen Inhalt wir an dieser Stelle hinweisen, finden wir außer Gedichten von Georg Ehers und Joh. Trojan, sowie Erzählungen von H. Heiberg, B. A. Moser, S. Drusch-Pascha etc. auch einen Aufsatz von Paul Lindenberg: „Aus dem Alltagsleben unseres Kaisers“, der außerordentlich viel Neues und Interessantes über Kaiser Wilhelm I. bringt. Lindenberg, der aus besten, sehr sehr nahe liegenden Quellen geschöpft haben muß, erzählt u. a., daß die Kaiserin Augusta, die wußte, daß ihrem Gemahl Bewegung und Unterhaltung zuträglich waren, damit er nachts desto fester schlief, den Kaiser zu seinen abendlichen Theaterbesuchen anhielt. „Du fährst doch heute Abend in das Theater“, fragte sie ihn oft. „Das Stück wird gelobt, es wird Dich unterhalten. Fahre, bitte, hin, Du erzählst mir dann davon!“ Meistentheils erfüllte der Kaiser diesen Wunsch und suchte darauf abends, wenn auch kein Besuch war, die Kaiserin in ihren oberen Stockwerken auf, nachdem er vorher durch das Sprachrohr angefragt, ob er ihr willkommen wäre. Er berichtete dann viel von der Theatervorstellung, kritisirte genau Stück und Darsteller, wie er überhaupt sehr beachtete und jedesmal nach einer Cour oder Festlichkeit von den Anwesenden, ja sogar von den Toiletten der Damen erzählte. Nachdem er der Kaiserin gute Nacht gewünscht, widmete er sich noch ein oder zwei Stunden in seinem Arbeitszimmer den Staatsgeschäften. Die Kaiserin, welche eine Ueberanstrengung befürchtete, konnte nicht einschlafen, bis sie nicht wußte, daß auch ihr Gemahl das Lager aufgesucht; wenn es ihr zu lange währte, sandte sie eine Hofdame hinunter, welche sich an den dienstthuenden Kammerdiener wandte, der statt der Antwort auf einen im Bibliothekszimmer angebrachten Spiegel wies, dessen Glas den im benachbarten Kabinett arbeitenden Monarchen widerspiegelte. Bleib die Kaiserin mit ihren Mahnungen nicht nach, so mußte auf ihren Befehl der Diener sich an den Kaiser wenden: „Majestät, Ihre Majestät die Kaiserin lassen fragen, ob Gn. Majestät nicht zur Ruhe gehen

vermöge.“ Zur Anlage standen sechs Stühle, doch wurde M. in der That freigesprochen. Vor demselben Gerichtshof hatte sich der bis vor Kurzem auf der Bahnstation Zinten beschuldigte Stationsdiener Buschmann wegen fahrlässiger Verletzung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Durch seine Nachlässigkeit war am 30. Juli d. J. auf dem Bahnhofs Zinten eine Weiche unrichtig gestellt, so daß ein Personenzug entgleiste, glücklicherweise ohne daß Personen verletzt wurden. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

— Emden, 14. November. (M. B. M.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute unter großem Andrang des Publikums gegen den Diensthelfer Karl Brückhändler aus M. Holfen bei Rhein wegen Raubmordes. Derfelbe war angeklagt, in der Nacht vom 4. zum 5. Mai d. J. einen russisch-polnischen Arbeiter, welchen er im Besitze eines Geldbetrages von 33 Mk. wußte, unter irgend einem Vorwande auf den Rottener See gelockt, ihn dort dieses Geldes beraubt und in die Fluthen des Sees hineingestoßen zu haben. Der Angeklagte tritt bis zum letzten Augenblick, sich dieses Verbrechens schuldig gemacht zu haben, behauptete vielmehr, der unglückliche Pole hätte keine Lust mehr zum Leben gehabt, ihm die 33 Mk. geschenkt und ihn gebeten, seinem Leben durch Hinabstiegen vom Rabe ins Wasser ein Ende zu machen; der Angeklagte hätte sich, verlockt durch das Vermächtniß, hierzu überreden lassen und den Wunsch des Verunglückten erfüllt, das heißt ein gutes Werk gethan und seinen Mitmenschen aus reiner Nächstenliebe ermordet. Diesen maßgebendsten Ausführungen des Angeklagten entgegen dem ungeheuren Beweismaterial, welches sich gegen ihn aufgethan hatte, konnten die Geschworenen selbstverständlich nicht leicht Glauben schenken; sie sprachen gegen den Angeklagten das Schuldig wegen Raubmordes aus, worauf dann das Todesurtheil verkündet wurde, welches der Angeklagte, der übrigens nichts weniger als eine sympathische Erscheinung ist, ohne ein Wort zu sagen, mit gleichgültiger Miene hinnahm. Es ist dies seit nicht langer Zeit das dritte Todesurtheil, welches das hiesige Schwurgericht verkündet hat.

— Aus dem Kreise Insterburg, 14. November. Eine unverhoffte Erbschaft hat der Gutsbesitzer D. in D. gemacht. Jetzt ein Mann von 70 Jahren, stiftete er vor etwa 3 Jahrzehnten einen ungarischen jugendlichen Neffen mit Geldmitteln aus und schob ihn dann nach Amerika ab. Nach kurzer Zeit hatte indessen der an Nichtsthum gewöhnte junge Mann das Geld verjubelt und hat seinen Oheim flehentlich um Wiederaufnahme in sein gast freies Haus. Der gutmüthige Odel aber war diesmal fest. Dem jungen Springinsfeld blieb daher nichts anderes übrig, als zu arbeiten. Es gelang ihm eine Reithutniederlage bei einem reichen amerikanischen Pferdehändler zu erlangen. Allmählich wurde er Geschäftsführer und Wirtinhaber des Unternehmens. Vor kurzem ist er gestorben und hat den reichen Oheim, der ihm zu seinem Glück verholfen, in seinem Testamente mit 80 000 Mk. bedacht.

— Aus dem Kreise Mülhausen, 12. November. Die Kinder der im Kallnehlischen Räuberprozeß bis zu 17-jährigen Zuchthaus verurtheilten Weiser'schen und Traub'schen Familien müssen im Wege der öffentlichen Armenpflege von Kallnehlischen und Neu-Muldsen unterhalten werden und erwächst den beiden kleinen Gemeinden dadurch eine jährliche Kostenlast von gegen 400 Mark.

— Bromberg, 14. November. Die XXIII. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Direktionsbezirk Bromberg findet hier am 30. November d. J. statt. Auf der Tagesordnung stehen nach geschäftlichen Mittheilungen u. a. folgende Gegenstände: Befestigung der Zuschläge für die Eisenbahn-Platzarten; Antrag des Kaufmanns H. Paul-Braunsberg; Bestellung von nur langen Wagen zur Beförderung von Langholz; Antrag des Fabrikbesizers Hermann Dyck-Bromberg; Wiederaufnahme des Artikels „Wald“ in den Staffeltarif; Antrag des Kaufmanns Paul-Braunsberg. Ferner ein Antrag des Deponematerials Kreis-Königsberg wegen Herabsetzung der Fracht für Düngemittel; Besprechung des Sommerfahrplans.

— Schneidemühl, 15. November. (D. J.) Der Magistrat und die Stadtverordneten haben in der gestrigen Sitzung beschlossen, daß, wenn die Arbeiten des Brunnenmeisters Meyer bis Sonnabend erfolglos blieben, das Projekt des Oberbergraths Freund zur Ausführung kommen soll. Nach diesem Projekt soll der Unglücksbrunnen mit Sand und Erde ausgefüllt und auf die Ausfüllung Lagen Faschinen und Sandfäden geschichtet werden. Ueber das ganze Brunnen-Terrain wird dann eine Bodenausschüttung geschüttet, deren Gewicht den Druck des Wassers aufheben soll. — Die Zuschüttung des artesischen Unglücksbrunnens wird vermuthlich noch im Laufe des heutigen Tages beendet sein. Bei der Zuschüttung handelt es sich auch darum, eine natürliche Filteranlage zu schaffen, und es darf daher nur guter Kies zur Schüttung verwendet werden.

Locales.

Thorn, den 16. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

16. Nov. Die Fleischer sollen den Unschlitt bei dem Fleische zu Markte bringen und niemals geschmolzen bei 10 Mark Buße.
1525.
1601. Die Schuster zu billigerem Verfaufe ermäget, auch daß sie allerhand Schuhe hinreichend anfertigen sollen.

Armeekalender.

16. Nov. Scharmöl bei Harch, 17. Meile nordwestlich der Festung Mezires, bei dem Marische der 1. Armee gegen Amiens. — Gren.-Regt. 1; Drag.-Regt. 1; Feld-Art.-Regt. 1. Beobachtung und Einschließung von Longwy, 4 Meilen nordwestlich von Vionville. — Inf.-Regt. 53, 72; Jäger-Bat. 7; Landst.-Regt. 19, 57, 58, 59, 23, 63; Pularen-Regt. 8, 15; schweres Rel.-Reiter-Regt. 2; Feld-Art.-Regt. 7, 11.

wollen?“ — Dann konnte der nimmermüde Arbeiter wohl etwas unwillig über die Störung werden: „Nacht die Königin meine Arbeit? Ich muß sie selbst machen und habe noch viel zu thun.“ An jedem Morgen erkundigte sich die Kaiserin, wie ihr Gemahl die Nacht verbracht; da sie nach ihm aufstand und ihr das Bedauern der engen von ihren Gemächern zu denen des Kaisers führenden Wendeltreppe in späteren Jahren nicht mehr möglich war, klopfte sie mit ihrem Stock an das eiserne Gitter derselben, der Kaiser verließ auf dieses Signal sofort seine Arbeit und unterhielt sich, indem er unten stehen blieb, des längeren mit der oben weilenden Fürstin.

Als seine schönste Fertienerholung betrachtete der greise Kaiser, wie uns Lindenberg an einer anderen Stelle seines Artikels erzählt, den regelmäßigen sommerlichen Aufenthalt auf der friedlichen Mainau-Insel, wo er von den zärtlichen Aufmerksamkeiten der großherzoglichen Familie umgeben war; seiner besonderen Liebe erfreute sich sein hoffnungsvoller Enkelsohn, der Prinz Ludwig von Baden. Den Arm auf seine Schulter gelegt, schritt er mit ihm auf und ab, und erkundigte sich nach seinen Fortschritten. Die körperlichen Zeichen er alljährlich selbst an einen Pfosten der Thür an, meist mit dem Ausruf: „Ei der Taufend, wie bist Du wieder gewachsen!“ Der am 22. Februar 1888 erfolgte Tod dieses vor allen anderen zärtlich geliebten Enkels drückte ihn auf das allertiefste nieder, auf das schonendste meldete man ihm die schwere Erkrankung und wagte ihm von der eingetretenen Katastrophe überhaupt nicht Mittheilung zu machen, bis diese traurige Aufgabe der Generalarzt Bauer übernahm. „Sagen Sie mir alles“, unterdrück der Kaiser die mitfühlenden Einleitungs Worte, die von einer Verschlimmerung sprachen. — „mein Enkel ist todt!“ und als keine Antwort erhielt, brach er klagend aus: „O meine arme Tochter, meine arme Tochter!“ Dann eilte er in das Schlafzimmer, wo einige Diener weilten: „Hinausgehen, hinausgehen!“ rief er diesen zu, und als ihm Lauer folgte, besorgte über die seelische Erschütterung seines hundertundsechzigjährigen kaiserlichen Herrn, bat ihn dieser: „Lassen Sie mich allein, lassen Sie mich allein!“ Darauf, auf die Kommode gelehnt, weinte er lange Zeit in ergreifendstem Schmerz. . . . Es waren die einzigen Thränen des Rummers, die ihm in langen Jahren das Schicksal abgezwungen. Sonst hatte er nur solche der Freude und des Dankes gekannt! —

(Schluß folgt.)

Sonnenaufgang: 7 Uhr 27 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 2 Minuten.

(4388)

Gasgeruch

Der Magistrat.

Rechnungen

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet
(3 Stück) bei Adolph Leetz.

V. Jahrgang.
München.

Postabonnements f. d. Wochenausgabe
Nr. 3959 d. deutsch. Postzts.-Verz.
Freunde des Humors
erhalten Probennummer durch jede
Buch- u. Kunsthandl., Zeitungsge-
sellsch. gegen Einreichung von 25 Pfg.
für 1 Nr., 50 Pfg. für Heft durch die
Geschäftsstelle München,
Corneliusstraße 19.

Ich versende als
 **Schles. Gebirg**
 74 cm breit für M. 13., 80
 **Schles. Gebirg**
 70 cm breit für M. 16.,
 Das Schod 33%, Meier bis
 Viele Anerkennungsich
 Ober-Blogau in Schleier.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
 74 cm breit für M. 13,—, 80 cm breit für M. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
 70 cm breit für M. 16,—, 82 cm breit für M. 17,—.
 Das Schod 33 $\frac{1}{2}$ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
 Viele Anerkennungs-schreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schleier. **J. Gruber.**

Käse

Massower
Gold- und Silber-Lotterie
à 1,10 Mk.
sind vorrätig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung“.

Die Nummer
83 der „Thorner
Zeitung“ fauft zurück.
Die Expedition.

Der heutigen Nummer
liegt ein Prospekt, betr.
Sensationelle Kunde!
auf ohne Geld unbegrenzter Verdienst
zu, worauf wir unsere geehrten Leser
aufmerksam machen.
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lamböck in Thorn.